

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Kinema

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:  
„ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

Annoncen	1/2 Seite	1/2 Seite
Für die Schweiz	Fr. 75	Fr. 40
Für Deutschland	Mk. 120	Mk. 70
Für einst. Oestr.-U.	K. 180	K. 95
Für d. übr. Ausl.	Fr. 80	Fr. 45
Kleinere Annoncen nach Vereinbar.		
Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.		

ZÜRICH I  
Uraniastrasse 19  
Teleph Selnau 5280  
Postcheckkonto  
VIII 4069

Abonnements	per Jahr
Für die Schweiz	Fr. 30
Für Deutschland	Mk. 60
Für die Gebiete des einst.	
Oesterreich-Ungarn	K. 75
Für das übrige Ausland	Fr. 35

## Intolérance und Filmkritik.

\*\* Die Tage der „Intolérance“ im Cinema Palace in Zürich gehen zu Ende. Es war unstrittig eine Hochsaison. Ein immer neuer Massenandrang hat bewiesen, wie viel Zugkraft der monumentale amerikanische Film für unser Publikum hat. Sein Hersteller ist bekanntlich der Amerikaner Griffith, der die Unduldsamkeit, Hartnäckigkeit und Gewissenlosigkeit der Menschen in einem einzigen Werk vereinigt, den Beschauern ins Gedächtnis zu prägen will. Er hat dazu die Geschichte der Welt zu studiert und ist zur Erkenntnis gekommen, dass durch alle Epochen hindurch die Unduldsamkeit der Menschen vorherrschte. So griff er denn vier besonders wichtige Zeitabschnitte heraus und fügte sie zu einem literarisch verwobenen Gebilde, das jetzt allabendlich auf der Leinwand gezaubert wird. Zunächst wird die Zeit Christi, dann die Zeit Babylons, der Hugenotten und schliesslich das moderne Amerika gezeigt. Mit jener einprägnanten Realistik, die man an amerikanischen Filmen schon jeher bestaunt hat, ist alles durchgeführt; kleinste Details werden mit derselben Sorgfalt gezeichnet wie die grossen Linien. Allein, damit hat sich der Hersteller nicht begnügt; er ging hin und engagierte 15,000 Personen, 7000 Pferde, 1500 Wagen, einen Wald von Kulissen, ein Millionenvermögen an Kostümen und liess schliesslich die alte Stadt Babylon nach historischen Ueberlieferungen aufbauen, eine Leistung, die das Kühnste darstellt, was bisher in der Filmwelt zu sehen war. Die Aufgabe, die Unduldsamkeit zu illustrieren, muss umso eher gelingen, als nämlich diese vier Handlungen sich gegen-

seitig ablösen, durchdringen und ergänzen, ein immer wiederkehrendes Motiv, das schliesslich gigantisch und unfassbar ausgebaut ist. Dieser Film liefert den sprechenden Beweis für die neuen Möglichkeiten der Filmkunst, für neue Sensationen, für Darstellungen, die unwiderstehlich gefangen nehmen.

Niemals empfindet man es schmerzlicher, dass keine unabhängige, rein literarische, von wahren Schriftstellern ausgeübte Filmkritik besteht, als gerade dann, wenn ein wirkl. hervorragendes Werk gebührend zu würdigen wäre. Wenn man nämlich die höchsten Lobhudeleien durch bestellte Schreiber an jeden Kitsch verschwenden lässt, so haben alle Lobeserhebungen, die man dann einem wirklichen Filmkunstwerk entgegenbringt nur noch stark verdünnten Wert. Warum dieser Mangel jeglicher Fachkritik? Einfach deshalb weil die Herren von der Feder (resp. von der Schreibmaschine) es unter ihrer hohen Würde halten, dem Kino ihre Aufmerksamkeit zu schenken. In der „Filmwelt“ wird diesbezüglich ein lehrreiches Geschichtchen veröffentlicht:

„Ich war persönlich Zeuge, wie auf Anregung des Herrn X.Y.Z. Briefe an die vier oder fünf bedeutendsten Berliner Kritiker geschrieben wurden mit der Bitte, doch einmal ins Kino gehen und sich einen Film anzusehen.

Was das Resultat war, wird man sich denken können! Teils freundliche, teils kalte, teils höhnische Ablehnung! So eine grosse Kanone ist doch viel zu feierlich, um auf Filmspatzen zu schiessen.

Oder weiss man uns ein Mittel, abgesehen von Ge-